

Selbständige Gemeinde werden

René Schäfer

Bestandteile einer selbständigen Gemeinde

Oft wurde ich schon gefragt, ab wann eine Gemeindegründungsarbeit eigentlich Gemeinde sei. Das ist eine Frage, auf die es viele Antworten gibt. Manche sagen, wenn "zwei oder drei zusammen sind", wie es Christus in Mt. 18,20 sagt. Sicherlich, der Herr Jesus ist bei einer solchen Gruppe von Christen. Aber ist das alles, was eine selbständige Gemeinde braucht? Wenn sie nicht größer ist als drei Menschen, die zusammenkommen um zu beten und die Bibel zu lesen, so mag das im Moment genügen. Das Ziel Gottes mit den Menschen, die seinem Sohn gehören, ist aber mehr. Sie sollen das Evangelium weitertragen, sie sollen sich als Christen multiplizieren (Apg 1,8). Gemeinde fängt bei zwei oder drei an und hört nie auf, Gemeinde zu werden. Das Neue Testament zeigt uns einige Bausteine auf, die eine Gemeinde auf diesem Werdegang benötigt. Es sind Dinge, die die Gemeinde benötigt, um ihren Auftrag der Expansion auch mit mehr als nur zwei oder drei Leuten wahrnehmen zu können. Sie werden auch benötigt, um mehr als nur den eigenen Freundeskreis mit dem Evangelium zu erreichen. Sie werden benötigt, um im Dorf, der Stadt oder der Gegend ein Zeugnis für Christus zu sein.

Als erstes wird zum selbständigen Arbeiten einer Gemeinde ein allgemeines Priestertum notwendig sein (1.Kor.12 / 1.Petr. 2,9+10). Jeder in der Gemeinde muss nach den Gaben, die er von Gott bekommen hat, Einsatz zeigen und eingesetzt werden. Die Gemeinde kann ihren Auftrag nur mit der Vielfalt der Gaben Gottes wahrnehmen. Jeder ist aufgerufen, seinen Teil zum Zeugnis für Gott beizutragen.

Im weiteren wird eine Ausgewogenheit in der Lehre der Gemeinde notwendig sein, um den Auftrag wirklich wahrnehmen zu können. Wenn in einer Gemeinde über Nebensächlichkeiten gezankt wird, so wird dies nur zur Verwirrung der Zuhörer dienen aber niemals zur Verkündigung des Evangeliums hilfreich sein (2.Tim 2,14). Denn wenn einzelne Streitthemen ausgefochten werden, so leiden andere Themen darunter. Sie werden zugunsten des Streitthemas vernachlässigt. Die Lehre in der Gemeinde muss das gesamte Thema der Heilsgeschichte und des Heilswerkes umfassen. Nur so sind die Gläubigen

in der Lage, das Evangelium ganz weiterzusagen (vergl. Eph. 4,11-16). Das Ziel der Unterweisung muss sein, dass Gemeindeglieder in die Liebe zu Gott und den Menschen geführt werden (1.Tim 1,5). Das bedeutet, dass zur Selbständigkeit der Gemeinde auch die Verkündigung des Evangeliums gehört. Denn die Gemeindeglieder werden nicht zur Selbstgefälligkeit geschult, sondern um den Dienst am Evangelium wahrnehmen zu können.

Eine Gemeinde muss in der Lage sein, eigenständige Entscheidungen treffen zu können, ohne dabei Separatismus zu betreiben. Ich meine damit eine Entscheidungsfindung, in der unter Umständen auch andere Gemeinden um Rat gefragt, werden ohne dabei gleich die Angst vor Vereinnahmung zu haben. Im Neuen Testament sehen wir, dass ein reger Meinungsaustausch zwischen den Gemeinden vorhanden war. Da war die Frage zu klären nach dem Einhalten des Gesetzes (Apg. 15). Da gab es die Sache mit den Gnostikern, bei denen die Gemeinden eine Lehrhaltung einnehmen mussten, und es wurde darüber ausgetauscht (Kol.2). Da war die Frage nach der Auferstehung, die die Korinther zu lösen hatten. Ob schon die Korinther eine schlechte Lehrhaltung im Bezug auf die Auferstehung hatten, distanzierten sich die Gemeinden nicht gleich, sondern trugen ihren Beitrag zur Wahrheitsfindung bei (1.Kor. 16,15-16+19). Trotzdem waren die Gemeinden schon eigenständig in ihren Entscheidungen, denn Paulus trat nicht in der Befehlshaltung, sondern in einer ermahnenen und ermutigenden Haltung an die Gemeinden heran. Bestandteil von selbständigen Gemeinden ist es, dass sie solche Kontakte zu anderen Gemeinden und Werken halten können, ohne Angst um die eigene Existenz haben zu müssen.

Eine eigenständige Gemeinde braucht eine eigene, von der Gemeinde eingesetzte Leitung. Als Paulus jung war in seinem Dienst, setzte er nur wenige Wochen nach der Gründung der Gemeinden Älteste ein (Apg. 14,21-23). Mit der Zeit merkte er offensichtlich, dass dies nicht die beste Lösung war, denn er wies Timotheus an, keine Junggläubigen zu diesen Dienst einzusetzen. In Ephesus, wo Paulus selber lange Dienst leistete und von wo aus er in ganz Kleinasien das Evangelium verkündigte, hatte er offenbar keine Ältesten eingesetzt, um diesem Grundsatz gemäß zu handeln. Ebenso auf Kreta. Da hinterließ er

Titus um, wie er sagt, den Mangel noch auszufüllen. Dies bedeutete das Einsetzen von einer eigenständigen Leiterschaft (Tit. 1,5). Paulus war also klar, dass eine Gemeinde nicht "fertig" ist ohne eine Leiterschaft, die die angefangene Arbeit weiterführen wird. Im Neuen Testament wird aber auch deutlich, dass gerade auf dem Gebiet der Leiterschaft im Prozess des Selbständigwerdens Hilfe von außen notwendig sein kann. Paulus hat die Gemeinde in der wichtigen Frage der Leiterschaft nicht diktiert, aber er hat sie auch nicht alleine gelassen.

Natürlich ist auch eine grundsätzliche Unabhängigkeit in finanziellen Dingen erforderlich, um selbständige Gemeinde zu sein. Dies bedeutet nicht, dass nicht mal eine Unterstützung von außen erfolgen kann, wenn z.B. große Bauvorhaben notwendig sind. Aber es geht in einer selbständigen Gemeinde nicht darum, regelmäßig unterstützt zu werden, sondern vielmehr zu unterstützen. Ein gutes biblisches Bild hierfür ist die Sammlung für die Gemeinde in Jerusalem. Junge Gemeinden unterstützten die älteste Gemeinde, weil sie in Not geraten war.

Gefahren auf dem Weg zur Selbständigkeit

Auf dem Weg zur Selbständigkeit begegnen Gemeindegründungsarbeiten sowohl Freuden wie Schwierigkeiten. Freude macht sich besonders dann breit, wenn sich Menschen zu Christus bekehren oder wieder neu einen Weg mit Christus gehen oder sich neue Abschnitte im Gemeindebau abzeichnen, z.B. durch Räumlichkeiten oder spezielle Anlässe. Leider sind aber gerade solche Freuden oft auch durch Probleme getrübt. Für die meist jungen und unerfahrenen Gemeindegründer ist jedes Problem eine Bewährungsprobe. Denn oft erwachsen aus Fehlern in der Problemlösung noch größere Probleme, vor allem dann, wenn die Fehler nicht gleich erkannt werden.

Eine Gemeindegründungsarbeit in die Selbständigkeit zu führen, erfordert viel Kraft. Schnell kann sich mit der Zeit eine gewisse Ermüdung beim Gemeindegründer, seinem Team und den Mitarbeitern der jungen Gemeinde einschleichen. Ermüdung wird sich meist nicht als erstes bei den "Aktivitäten" bemerkbar machen. Vielmehr wird die geistliche Spannkraft als erstes nachlassen. Da wird das Gebet vernachlässigt, das Studium der Schrift weniger Raum einnehmen, geistliche Prinzipien nicht mehr voll ausgelebt. Vergebung und Versöhnung schiebt man vor sich her, weil die Kraft nicht mehr besteht, den endlosen Schwierigkeiten in der Kommunikation und der Gemeinschaft nachzugehen. Eine solche Ermüdung wird mit der Zeit zu immer mehr Schwierigkeiten führen. Denn die ungelösten Probleme im Zwi-

schenmenschlichen werden sich aufhäufen und zu fast unüberbrückbaren Hürden werden. Gemeindegründungsarbeiten wird dadurch der Weg zur Selbständigkeit versperrt oder mindestens schwer beeinträchtigt.

Eine weitere Gefahr auf dem Weg zur Selbständigkeit ist es, wenn das Ziel der Selbständigkeit der jungen Arbeit nicht mehr vor Augen ist. Es wird gearbeitet im Reich Gottes bis zum Umfallen, aber keiner zeigt auf, wo diese Arbeiten hingehen sollen. Wie die Gemeinde in einem oder zwei Jahren aussehen könnte, entgeht völlig der Vorstellungskraft der Gemeinde und deren Gemeindegründer oder Leiter. Bald können sich dann unterschiedliche Vorstellungen breit machen, die in ausgeprägter Form zu einem gegeneinander statt einem miteinander führen.

Selbstzufriedenheit in der Gemeindegründung wird im Laufe der Zeit ebenfalls zu einer Gefahr auf dem Weg zur Selbständigkeit werden. Die noch recht überschaubare Gemeinde fühlt sich wohl in der Gemeinschaft und empfindet es auf einmal als eine Last, im Kampf für das Evangelium zu stehen. Jeder, der neu dazu stößt, bringt wieder Unruhe in die harmonische Gemeinschaft. Wenn es vielleicht darum geht, eine Tochtergemeinde zu gründen, wird das Auseinandergehen der Geschwister nicht als ein Dienst gesehen, sondern als Störung des Friedens und des Lebens in der Gemeinde. Auf diese Weise wird die Gemeinde nicht zur Selbständigkeit kommen, denn in ihrer Selbstgefälligkeit hat sie den Auftrag vergessen. Sie ist selbstorientiert statt christusorientiert.

Eine weitere Gefahr auf dem Weg zur Selbständigkeit ist die Uneinigkeit in der Gemeinde. Da gibt es viele Facetten, wie und auf Grund von was Uneinigkeit entstehen kann. Da gibt es Uneinigkeit in:

Lehrfragen. Oft entsteht sie aufgrund von Mangel an Lehre in der Gemeinde. Wenn Gemeindegründungsarbeiten nicht darauf achten, dass ein gutes Lehrfundament entsteht, so wird mit Neuzugängen zu der jungen Gemeinde die lehrmäßige Unruhe, die die Neuen hineinbringen, nicht mehr auszugleichen sein. Die Gemeindegründungsarbeit wird unsicher, weil auch die neuen Gemeindeglieder unsicher über die Lehrmeinung der Gemeinde sind. Hier kann nur der Weg gesucht werden, dass Lehrer und Leiter in der Gemeinde ihre Aufgabe wahrnehmen und Lehre in die Gemeinde tragen.

Zwischenmenschlichen Beziehungen. Diese Uneinigkeit entsteht durch mangelhafte Kommunikation und ebenso durch mangelhafte Seelsorge in der Gemeinde. Wenn Menschen miteinander zu wenig reden, so verschiebt sich das gemeinsame Ziel zu einem individuellen Ziel. Die Teilbereiche der Gemeinde

laufen nebeneinander statt miteinander und im schlimmsten Fall sogar gegeneinander. Möglicherweise werden auf einmal aus Mangel an Austausch dem Nächsten in der Gemeinde böse und falsche Absichten unterstellt. Vielleicht fühlt sich jemand zurückgesetzt, oder andere erscheinen als bevorzugt. Es ist kein Verstehen mehr da, weil jeder sich seine Gedanken über den anderen gemacht hat, ohne ihn wirklich zu kennen. Um eine solche Uneinigkeit in der Gemeinde zu beheben, braucht es Gesprächsbereitschaft und viel Gespräch.

Leiterschaft. Streit unter Leitern ist wohl die schlimmste Uneinigkeit, die es gibt. Wenn sich Leiter im Zwischenmenschlichen oder im Lehrhaften oder in der Zielsetzung nicht einig sind, so hat die Gemeinde keine Kraft und keine Autorität mehr. Die Gemeinde fängt an zu, sich zerstreuen.

Wo Uneinigkeit in der Gemeinde entsteht, ist meistens auf allen Seiten Schuld mit im Spiel. Ein Versagen in der geistliche Vorbildfunktion der Leiter, ein Aufkommen von Neid, Hochmut, Hass und Streitsucht. Der Weg aus der Uneinigkeit ist der Weg der Buße.

Eine weitere Gefahr auf dem Weg zur Selbständigkeit ist das Dulden von schuldhaftem Verhalten in der Gemeinde. Damit sind nicht die offensichtlichen und sichtbaren Sünden in der Gemeinde wie Ehe-

bruch oder Stehlen gemeint. Es sind die weniger gut sichtbaren wie Hochmut, Lüge, Zorn, Neid, Spaltungen, Verleumdung und ähnliches. Es sind Dinge, die nicht gut bewiesen werden können. Und trotzdem ist es wichtig, dass auch diese Dinge immer wieder aufgedeckt und korrigiert werden. Wenn dies nicht geschieht, so greifen diese Dinge um sich, und die Gemeinde verliert ihre Kraft in der Evangelisation und im Zeugnis für Christus. Solche Schuld zu korrigieren ist sicherlich vornehmlich die Aufgabe der Leiter, aber nicht nur, denn jedes Gemeindeglied, an dem gesündigt wird, hat die Aufgabe, dies zu korrigieren Mt. 5,23+24 / Mt. 18,15f.

Selbständige Gemeinde werden heißt, solche Schwierigkeiten in der Abhängigkeit zu Gott zu meistern. Nicht, dass diese Dinge nicht mehr kommen werden, wenn eine Gemeinde selbständig ist. Ganz im Gegenteil. Aber die Gemeinde wird für spätere Zeiten lernen und dadurch eine Reife und Standfestigkeit bekommen. Sie wird geistlich mündig, weil sie weiß, wie den Angriffen des Teufels zu begegnen ist.

Rene Schäfer, Brakel

Internet: <http://www.kfg.org>